



Datum: 2018-09-05

Rede von Bürgermeister Frieder Gebhardt zur Verleihung des Kulturpreises der Stadt Langen an Heribert Gött, Gerd Grein, Peter Holle, Frank Oppermann und Reinhold Werner am 5. September 2018 im Alten Rathaus

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Steuern sind immer ein Reizthema. Die Wörter Grundsteuer, Hundesteuer oder Straßenbeitragsatzung zum Beispiel haben so manchem schon mehrfach den Schweiß auf die Stirn oder Zornesröte ins Gesicht getrieben. Ich kann Ihnen dazu sagen: Früher war nicht alles besser. Im 18. Jahrhundert zahlten die Langener die sogenannte Fräuleinsteuer, die vom Landesherrn zur Finanzierung der Aussteuer unserer fürstlich-hessischen Prinzessinnen eingenommen wurde. Und wer sein Kind zur Schule schickte, musste ein paar Kreuzer für die Gemeinde auf den Tisch legen. Grundbesitzer hatten zusätzlich noch einen halben Liter Korn abzuliefern. Ja, sogar ein tierischer Blutzoll stand damals in Langen auf dem Programm – was man heute kaum glauben kann: Jährlich sechs Sperlingsköpfe hatte jeder Haushalt der Gemeinde vorzulegen. Wer den possierlichen Piepmätzen nicht an den Kragen ging, zahlte pro nicht abgeliefertem Schnabel nochmal sechs Kreuzer. Schön, dass sich das geändert hat.



Heribert Gött, Frank Oppermann, Reinhold Werner, Peter Holle und Gerd Grein (von links) haben aus den Händen von Bürgermeister Frieder Gebhardt (Dritter von rechts) den Kulturpreis der Stadt Langen erhalten.

Foto: Dexheimer/Stadt Langen

Und ebenso gut und wichtig ist es, dass dieses Wissen bewahrt wurde. Denn die Fakten aus der Geschichte helfen uns, die Vergangenheit Langens zu verstehen und Vergleiche mit der

Seite 1 von 8



Gegenwart zu ziehen. Je besser wir unsere Heimat verstehen, desto mehr wächst sie uns ans Herz. Und Einige von uns führen schon sehr lange eine ganz innige Beziehung zu dem Fleckchen Erde, auf dem wir hier tagtäglich wandeln.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich zur Verleihung des Kulturpreises der Stadt Langen. Mit dieser Auszeichnung würdigen wir Jahr für Jahr besondere Verdienste um das kulturelle Leben unserer Stadt. Dieses Mal hat die Jury Heribert Gött, Gerd Grein, Peter Holle, Professor Frank Oppermann und Reinhold Werner ausgewählt und damit eine hervorragende Entscheidung getroffen. Ich freue mich sehr, dass ich gleich allen fünf Preisträgern ihre Auszeichnung überreichen kann. Und das vor einem – wie Sie alle sehen können – vollen Haus, was die Wertschätzung unserer neuen Kulturpreisträger umso mehr unterstreicht. Besonders freue ich mich zudem Herrn Landrat Oliver Quilling begrüßen zu können, der ebenso wie Walter Metzger als Vorsitzender des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Langen anschließend Grußworte an Sie richten wird. Gestatten Sie mir nun, die Preisträger vorzustellen. Auch wenn das einige Minuten in Anspruch nehmen wird, verspreche Ihnen dennoch einen kurzweiligen Abend.

Dem Alphabet nach beginne ich mit Heribert Gött. Diesen Namen kennen nicht nur lokalhistorisch Interessierte. Eine ganze Generation Dreieichschüler lernte Heribert Gött als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Politik kennen und schätzen. Genau 37 Jahre lang unterrichtete er im Dreieich-Gymnasium und war dort ebenfalls Fachbereichsleiter für Fremdsprachen, Kunst und Musik. Nach Langen kam der gebürtige Aschaffener 1976 rein zufällig – als frischgebackener Referendar. Im Nachhinein stellte sich das als sehr glückliche Fügung heraus. Seine Leidenschaft für Geschichte machte den Pädagogen aus Berufung auch noch zum Schularchivar. Als solcher verdankte ihm das Gymnasium zum Beispiel die große Ausstellung zum Jubiläum „150 Jahre Dreieichschule“. Überdies hat er mit Studienfahrten nach Sienna, Florenz, Buchenwald oder Weimar das Weltbild der Langener Jugend erweitert.

Ein großer Wurf gelang Heribert Gött und weiteren engagierten Pädagogen mit dem damals bundesweit einmaligen Projekt „Theater für Schulen“. Von 1979 bis 1993 ermöglichte die gleichnamige Arbeitsgruppe hunderten Mädchen und Jungs den Besuch von Aufführungen in der Stadthalle und schuf so einen ganz besonderen Zugang zu kultureller Bildung. Legendär waren auch die „Gesprächskonzerte“, die Heribert Gött gemeinsam mit dem Vocalensemble der städtischen Musikschule unter der Leitung der leider viel zu früh verstorbenen Gesangssolistin und Musikpädagogin Christine Bechtel und ihrem Mann Michael Neuner ins Leben rief.

Während seiner Tätigkeit als Lehrer hat sich Heribert Gött immer wieder mit den unterschiedlichsten Kapiteln der Langener Vergangenheit befasst und sie erfolgreich in den Unterricht eingebaut. So arbeitete er beispielsweise mit seinen Schülerinnen und Schülern die Geschichte der Langener Synagoge auf.

Seit seiner Pensionierung ist er ehrenamtlicher Stadtarchivar und als solcher Ehrenbeamter der Stadt Langen. Bei seinem ersten großen Projekt im so genannten Ruhestand waren Jugendliche der Dreieichschule beteiligt: Mit der von ihm konzipierten und maßgeblich gestalteten Ausstellung zur Geschichte der französischen Besetzung Langens nach 1918 nebst umfangreichen Begleitprogramm setzte Heribert Gött gleich zu Beginn seiner Tätigkeit ein weithin beachtetes Zeichen.

Er hat das Archiv im Kulturhaus Altes Amtsgericht danach in einer - angesichts der Finanzlage der Stadt Langen - schwierigen Phase stabilisiert, sorgfältig geführt, behutsam digitali-



siert und es als lebendige und attraktive öffentliche Einrichtung im kulturellen Leben der Stadt positioniert. Er zeichnet sich in dieser Aufgabe durch fachliche und pädagogische Kompetenz, durch Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit, Humor und Begeisterungsfähigkeit aus; ihm ist es gelungen, die Arbeits- und Auskunftsfähigkeit des Stadtarchivs zu erhalten, durchweg für die Erfüllung des gesetzlichen Auftrages zu sorgen und mit einer Fülle von Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen Interesse zu wecken und Verständnis für die Lokalgeschichte zu vertiefen. Dass das Stadtarchiv als zentrale Institution der Kultur- und Heimatpflege und der Stadtforschung wahrgenommen und allenthalben respektiert wird, dass es von Schulen, Bildungsträgern, Kirchen und Forschungseinrichtungen rege und vertrauensvoll genutzt wird und dass es obendrein die ehrenamtliche Arbeit der Geschichtsinteressierten und Heimatkundigen anregt, begleitet und koordiniert, sind Resultate und Erfolge der Arbeit des ehrenamtlichen Stadtarchivars in Langen. Wenn es nach ihm geht, bleibt das Stadtarchiv auch weiterhin ein Treffpunkt für alle, die auf den Spuren der Vergangenheit sind in einem „Haus der offenen Tür“.

Dank Heribert Gött und weiterer ehrenamtlich engagierter Bürgerinnen und Bürger kann das – über einen langen Zeitraum geschlossene - Stadtmuseum im Alten Rathaus seit dem Frühjahr 2018 zumindest wieder tageweise für das Publikum geöffnet werden. Heribert Gött ist zudem als Beirat im Vorstand des Verkehrs- und Verschönerungsvereins 1877 Langen tätig und war maßgeblich an der Veröffentlichung der jüngst erschienen VVV-Chronik „Von Birken, Bäumen und Bembeln“ beteiligt, die Vereins- und Stadtgeschichte in den vergangenen 140 Jahren untrennbar miteinander verknüpft.

Unseren zweiten Preisträger kann ich getrost als „Jäger, Sammler und Bewahrer“ hessischen Kulturguts bezeichnen. Gerd Grein – 1944 in der Langener Obergasse geboren – funktionierte schon zu Kindertagen ein altes Aquarium zur Museumsvitrine um. Dort stellte der clevere Bub eine zerbrochene Tabakpfeife aus dem Kuhstall und die Familienbibel aus und kassierte vom eigenen Vater Eintritt bei der Besichtigung der Schätze. Gerd Grein hat über Jahrzehnte hinweg in der Kulturarbeit und in der Heimatforschung unserer Stadt gearbeitet und noch immer zählt er, obwohl er lange schon in Otzberg-Lengfeld im Odenwald lebt, zu den profiliertesten Kennern und Vermittlern der örtlichen Historie. Gerd Grein steht nicht nur für profundes Wissen, sondern auch für Unterhaltung vom Allerfeinsten. Seine Führungen, Vorträge und Rezitationen verbinden Geschichte, Anekdoten und Humor und sichern ihm seit jeher ein begeistertes Publikum.

Für sein Engagement wurde Gerd Grein bereits 1990 mit dem Europapreis für Volkskunst ausgezeichnet, 1991 folgten der Hessischer Kulturpreis und im Jahr 2002 das Bundesverdienstkreuz am Bande.

In Langen gestaltete er vor allem in den 70er und 80er Jahren das kulturelle Leben, etwa bei der Gründung des Club Voltaire im Keller der ehemaligen Janusz-Korczak-Schule, vor allem aber durch sein Engagement in der Langener Altstadtinitiative, später in der Langener Initiative für Geschichte und Kultur, deren Aktionen auf ganz besondere Weise moderne Kulturarbeit, Heimatpflege und Denkmalschutz in den Fokus der Stadtgesellschaft rückten. Der Verzicht auf die damals geplante Begradigung der ehemaligen B 3, der Erhalt und die Sanierung der Fachwerkhausbestände oder auch die Langener Altstadtsatzung sind Ergebnisse, die bis heute relevant und wirksam geblieben sind.

Als hauptamtlicher Leiter der Kulturabteilung der Stadt Langen kümmerte er sich in den Jahren von 1977 bis 1988 vor allem um die Archivpflege und den Aufbau, die Gestaltung



und Einrichtung des 1983 eröffneten Langener Stadtmuseums im Alten Rathaus am Wilhelm-Leuschner-Platz, für das er große Teile der Sammlung selbst zusammengetragen hat. In diese Zeit fällt auch die Arbeit der Arbeitsgruppe „Dokumentation Langener Stadtgeschichte“, der die erste systematische Erforschung und Publikation der Stadtgeschichte, vor allem auch der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, zu verdanken ist.

1988 zog es den Langener Kulturabteilungsleiter nach Groß-Umstadt. Dort wirkte er viele Jahre als Museumsleiter im Alten Rathaus in Otzberg-Lengfeld, als Kurator auf der Veste Otzberg und als Verantwortlicher für die Sammlung zur Volkskunde in Hessen. Ganz nebenbei stellte er gemeinsam mit seinem Partner Hubert Alles die größte Trachten- und Kostümsammlung Hessens auf die Beine, die die beiden 2011 großzügig an das Land spendeten und die heute den Bestand im Freilichtmuseum Hessenpark ergänzt.

Seiner Heimatstadt blieb Gerd Grein durchweg verbunden, als Redakteur und Autor der „Beiträge zur Langener Stadtgeschichte“ oder von Bildbänden, als Dozent, Erzähler und Rezitator. Mit seinen profunden Kenntnissen weit über die örtliche Stadtgeschichte hinaus ist er nach wie vor ein hochgeschätzter Ratgeber, wenn es um die Langener Vergangenheit, um Bräuche und Traditionen geht. Als begnadeter Erzähler gelingt es ihm immer wieder, ein breites Publikum mit Anekdoten über frühere Zeiten zu unterhalten und das ausgesprochen schlagfertig und in unterhaltsamer Mundart.

Dabei schlüpft er nicht selten in historische Kostüme, wird zum Graf, zum Burgherr oder zum Nachtwächter wie bei seinen ausgesprochen beliebten Altstadtführungen unter der Regie der Langener Volkshochschule. Meist sind die Rundgänge blitzschnell ausgebucht und die Wartelisten voll. Mit Humor, Erfahrung und Wissen versteht es Gerd Grein in einmaliger Art und Weise, das Alltagsleben vergangener Generationen in Erinnerung zu rufen, verständlich zu machen, einzuordnen und vor dem Vergessen zu bewahren. Seine Mitwirkung im Verkehrs- und Verschönerungsverein unterstreicht seinen Einsatz zur Vermittlung speziell der Langener Stadtgeschichte und ist ein großer Gewinn für diese Gruppe ohnehin schon kompetenter, erfahrener und engagierter Bürger.

Meine Damen und Herren, das folgende Zitat lässt Sie erahnen, wen ich als nächsten Preisträgers vorstellen werde: „Ich nenne mich gerne Schlammreporter, denn über Vielem liegt Schlamm, der weggewaschen werden muss, um zu sehen, was darunter ist.“ Der Satz stammt aus einem Interview, das Zehntklässler der Langener Dreieichschule vor knapp 13 Jahren mit Peter Holle führten, aber irgendwie klingt er immer noch aktuell. Als weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannter und anerkannter Zeitungsmann hatte er damals einer Gruppe Nachwuchsreporter damals Unterricht in Sachen Journalismus gegeben, die Texte der jungen Leute in Grund und Boden redigiert und viele von ihnen damit so demotiviert, dass sie ihre Schreiberkarriere kurzfristig an den Nagel hängen wollten. Er habe die armen Schüler richtig „fertiggemacht“ so die Meinung der Teenager. Am Ende waren sich aber alle einig: So viel geballtes journalistische Wissen in Person zu erleben, war unheimlich beeindruckend und überaus lehrreich.

Peter Holle wurde in Sprendlingen – direkt an der Gemarkungsgrenze zu Langen – geboren, und ging selbst auf das Dreieichgymnasium. Er ist studierter Soziologe und Diplom Psychologe, der der Stadt Langen, der Region und dem Rhein-Main-Gebiet seit 1966 als Journalist verbunden ist. Mit dem Schreiben begann er schon als Schüler. Von 1970 bis 2008 war er Redakteur bei der Frankfurter Rundschau und dort 25 Jahre lang für Langen und den Westkreis Offenbach verantwortlich. Peter Holle zeichnete sich immer durch engagierte und pro-



fessionelle journalistische Arbeit aus, er zeigte stets Haltung, stand für große Beharrlichkeit und Präzision bei der Recherche und entwickelte dabei einen ganz eigenen Stil und Sinn und gern auch Wortneuschöpfungen für die verständliche Aufbereitung von kommunalpolitischen und gesellschaftlichen Themen für die Leserschaft.

Peter Holle, der der Langener Altstadtinitiative und ihrem Wirken stets verbunden war und selbst Gründungsmitglied der Langener Jazz-Initiative ist, zählt heute – im Unruhestand – gewiss zu den besten Kennern der Nachkriegsgeschichte Langens und der Kommunen im Westkreis Offenbach. Alle Publikationen, die er in den vergangenen Jahren herausbrachte, sind wesentlich von seinen analytischen Fähigkeiten, seiner akribischen Arbeit und seiner ganz eigenen Sicht und Tonlage bestimmt.

Aus Langener Sicht herausragend ist sein Werk „Das fünfte Quartal“, das die örtlichen Ereignisse zwischen 1983 und 2008 zusammenfasst. Peter Holle fügte damit zum 125-Jahre-Stadtjubiläum der lokalen Vor- und Nachkriegsgeschichte einen neuen Lagebericht hinzu. Er hielt fest, auf welchen Hoffnungen, Ideen und mutigen Entscheidungen längst selbstverständlich gewordene Errungenschaften fußen. Und er hat nachvollzogen, welchen sozial-, kultur- finanz- oder wohnungspolitischen Wandel die Kommune in jener Zeit vollzogen hat und wie sich der Stadtplan und das Angebotsprogramm verändert haben. Mit dem „Fünften Quartal“ ist Peter Holle ein Buch gelungen, das hilft, Langen besser zu verstehen.

Auch andere Bände, an denen er mitgeschrieben hat, sind für die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt von herausragendem Wert. Dazu zählen die Biografie der Langenerin Edith Erbrich oder die Textsammlung „Von Ost nach West ins Nordend“, sowie die beiden Bände „Lila Langen – Frauengeschichte(n)“, die aufzeigen, wie steinig und weit der Weg zur Gleichberichtigung immer noch ist und warum Frauenbüros und Frauenpower weiter unverzichtbar bleiben.

Peter Holle ist ebenfalls aktiv in der Langener „Stolperstein-Initiative“ und ehrenamtliches Mitglied im Beirat des Verkehrs- und Verschönerungsvereins. Genau wie Heribert Gött war er einer der Autoren der historisch wertvollen und unterhaltsamen VVV-Chronik, die unverkennbar seine Handschrift trägt.

Peter Holle hat stets mit einer immensen Rechercheleistung, aufbauend auf seiner journalistischen Zeitzeugenschaft, mit bemerkenswertem Fleiß und großer Neugierde die hiesige Lokalgeschichte in den Blick genommen, Zusammenhänge entdeckt und transparent dargestellt und Verläufe über lange Strecken hin erkennbar gemacht. Seine Bücher sind eine Fundgrube für die an ihrer Heimat interessierten Menschen, sie knüpfen an die Publikationen der 80iger Jahre an und bilden mit ihnen zusammen einen wichtigen Fundus für unsere Stadtgeschichtsforschung.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich kurz rund 40 Jahre zurückblicken. Es ist Ende Januar 1976. Gerade erst hatte Bürgermeister Hans Kreiling zum Neujahrsempfang geladen und ganz Langen diskutierte über eine Begradigung der damaligen Bundesstraße 3, während Bauarbeiter bei Kanalarbeiten in der Fahrgasse auf Fundamente aus roten Sandsteinen stoßen: Es waren die Überreste der „Großen Pforte“ – dem südlichen Torturm der historischen Stadtbefestigung. Die Bagger stehen erstmal still, dafür treten „Heimatforscher mit Meßplatten und Maßbändern in Aktion“ – so der Bericht der Langener Zeitung von damals. Während zwei Männer in dreckiger Arbeitskleidung bei kaltem, leicht regnerischem Wetter mitten in der matschigen Baugrube stehen, beugt sich ein Altstadtbewohner über den Bauzaun und ruft laut: „Na ihr armen Irren, was macht ihr denn da?“ Die beiden „armen Irren“



waren der leider bereits verstorbene Karl Bäumert und einer unser heutiger Kulturpreisträger: Professor Frank Oppermann.

Frank Oppermann ist gebürtiger Langener und gewiss kein „armer Irrer“, sondern seit Jahrzehnten einer der wichtigsten Exponenten der Stadtgeschichtsforschung und des Denkmalschutzes. Er war Mitbegründer und Sprecher der „Langener Altstadtinitiative“, die später in die Langener Initiative für Geschichte und Kultur überführt wurde. Die Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt, Denkmalschutz, der Erhalt von bedeutsamen Bauwerken, aber auch der Erhalt von Brunnen, von Grenzsteinen oder anderen Zeitzugnissen – wie jüngst dem Langener Brezelstein – und vor allem die Vermittlung von Fachwissen und das kenntnisreiche Werben um Verständnis für Traditionen und Geschichte charakterisierten seine ehrenamtliche Arbeit in den verschiedensten Institutionen unserer Stadt und seine berufliche Laufbahn als Stadthistoriker von Bensheim und später als Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde des Kreises Darmstadt-Dieburg. Von 1994 bis 2018 hatte Frank Oppermann eine Professur inne für Baugeschichte, Denkmalpflege, Entwerfen und konstruktiven Holzbau an der Hochschule Darmstadt. Dort war er immer als kompetente Anlaufstelle, als fairer, sehr engagierter Kollege und Dozent geschätzt, der den Fachbereich Architektur entscheidend mitgeprägt hat und seinen Studenten bei Exkursionen nach Wien oder Rom neben Fachwissen auch ein gutes Stück Lebenserfahrung vermittelt hat.

Besondere Verdienste erwarb sich Frank Oppermann als Vorstandsmitglied des „Vereins der Freunde der Stadtkirche Langen“, in dem er mit seiner ausgezeichneten Fachkompetenz und großer Leidenschaft vor allem die Renovierung der Stadtkirche maßgeblich mitgestaltet, fachlich begleitet und inspiriert hat; bis heute sieht er sich dieser Arbeit zum Erhalt des neugotischen Kirchenbaus verpflichtet. Dass diese Kirche als Wahrzeichen in der gesamten Stadtgesellschaft Bedeutung hat und Wertschätzung genießt, ist nicht unwesentlich seinem Beharren auf Qualität zu verdanken. Frank Oppermann war es auch, der Anfang der 1980er Jahre zusammen mit Gerd Grein das Stadtmuseum im Alten Rathaus konzipierte und einrichtete.

Er veröffentlichte zahlreiche Publikationen zur Kirchenarchitektur, zum Werk ihres Baumeisters Christian Horst und zur Langener Stadtgeschichte. Daneben fungierte er als Herausgeber und Mitautor der „Landschaft Dreieich“, des Heimatkundejahrbuches für den Kreis Offenbach. In seinen Publikationen und Vorträgen und immer, wenn er um Rat gefragt wird, kommt das ganze Gewicht seiner Heimatverbundenheit und seiner Orts- und seiner architektonischen und denkmalpflegerischen Fachkenntnisse zum Ausdruck. Das macht ihn für die Stadt Langen zu einem wichtigen Partner, wenn es um die Einordnung geschichtlicher Zusammenhänge und den Erhalt der historischen Bausubstanz geht.

Frank Oppermann ist Beirat im Verkehrs- und Verschönerungsverein 1877 Langen. Neben Heribert Gött und Peter Holle steht sein Name auf der Autorenliste der VVV-Chronik. Er ist Mitglied der „Langener Initiative für Geschichte und Kultur“, im Denkmalrat des Landes Hessen – dessen Vorsitzender er sogar eine Legislaturperiode lang war – und Mitbegründer der Langener Altstadtinitiative. Frank Oppermann ist in örtlichen ehrenamtlichen Denkmalbeiräten in Darmstadt und Darmstadt-Dieburg aktiv und Vorsitzender der Metzendorf-Gesellschaft für Architektur und Denkmalpflege e.V. in Bensheim – einer Vereinigung, die Villen und Landhäuser des Jugendstils im Visier hat. Darüber hinaus kümmert er sich seit mehr als 25 Jahren als Beisitzer im Vorstand des Geschichts- und Heimatvereins Dreieichenhain um Fragen der Denkmalpflege der dortigen Burg – man denke nur an die inten-



sive Diskussion im letzten Jahr um das "Loch" in der Burgmauer, den dort jetzt eingebauten Notausgang.

Ganz besondere Qualitäten hat Frank Oppermann als Autor, Referent und Dozent, der zu überzeugen und der das Publikum mit Wissen, Enthusiasmus und Humor zu gewinnen weiß. Bei Vorträgen und Führungen zu den Meilensteinen der Langener Geschichte gelingt es ihm launig und kenntnisreich, die Entwicklung der Stadt überzeugend und nachvollziehbar zu schildern und das Interesse an der lokalen Geschichte zu wecken.

„Meilensteine“ – das ist auch ein passendes Stichwort, wenn es um den fünften Preisträger heute Abend geht. Genau die sind Reinhold Werner nämlich besonders ans Herz gewachsen. Bei der Hebung versteckter Meilensteine und Straßensteine in der Bahnstraße, der Darmstädter Straße und der Dieburger Straße hat der „Länger Bub“, der seine Ur-Langener Familie über 17 Generationen zurückverfolgen kann, ganz entscheidend mitgewirkt. Besonders in diesem Jahr, als ein verdeckter historischer Meilenstein beim Neubau des KBL-Betriebshofes wieder in das Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde.

Die Ahnengalerie von Reinhold Werner liest sich wie ein eigenes Geschichtsbuch. Neben den Berufen wie Maurer, Ziegler, Kohlenbrenner, Bierbrauer, Musketier und Mädchenschullehrer stehen die Bezeichnungen Kirchsenior, Centschöffe, Gerichtsschöffe und fürstlicher Schultheis in der Familienchronik der Werners. Unter ihnen gab es auch einen Wirt im Gasthaus Zum Goldenen Stern, einen Wirt im Gasthaus Zum Silbernen Schwan und sogar einen Müller in der Merzenmühle. Das alles hat vielleicht auf ihn und sein Interesse an der Langener Kultur und der Heimatkunde abgefärbt.

Als Leiter der städtischen Kultur- und Sportabteilung von 1973 bis 1977 war Reinhold Werner unter anderem verantwortlich für die städtischen Kultureinrichtungen: die Stadtbücherei, die Volkshochschule, die Musikschule und das Stadtarchiv. Durch seine Vorträge, Bildpräsentationen, Dokumentationen und Recherchen füllt er diese Sparten heute selbst mit Leben und gibt sein umfassendes Wissen an das kulturelle Gedächtnis der Stadt und die kommenden Generationen weiter. Überhaupt konnte er zahlreiche Kenntnisse über seine Heimatstadt und deren Bewohner in den 43 Jahren seiner Tätigkeit im Langener Rathaus sammeln. Dort hatte er unmittelbar mit den Bürgerinnen und Bürgern zu tun. Zuletzt als Fachbereichsleiter für das Bürgerbüro und das Standesamt, für Wohnen und Soziales, Sicherheit und Ordnung, Bau und Umwelt.

Auf sein Konto gehen zahlreiche Texte und die Gestaltung der heimatkundlichen Informationstafeln zum Sterzbach und zu den Sühnekreuzen und zu Naturdenkmälern. Außerdem lieferte er die geschichtlichen Hinweise auf dem Langener Friedhof, wie zum Ehrenmal, zum Sockel der Germania und zum jüdischen Friedhof. Die Anregung, den „vergessenen“ Trinkwasserbrunnen von der Langener Rollschuhbahn auf den städtischen Friedhof umzusetzen, stammt ebenfalls von ihm.

Nicht zu vergessen: sein Einsatz für die Völkerverständigung. Schon 1969 gab es durch ihn als damaligen Vorsitzenden des Stadtjugendringes Langen erste Jugendkontakte mit der französischen Partnerstadt Romorantin-Lantheney. Dem folgte ein jahrzehntelanges Engagement im Langener Fördererkreis für europäische Partnerschaften als engagierter Beisitzer und zeitweise als 2. Vorsitzender. Hier sind Publikationen und die Gestaltung von Wegweisern und Markierungen zu nennen, ebenso Ideen zur Gestaltung des Europaplatzes vor dem Langener Bahnhof und die Mitarbeit bei den regelmäßigen Dreistädtereffen.



Immer wieder werden von Reinhold Werner heimatkundliche Exkursionen angeboten. Vereine, Kirchen und Organisationen im ganzen Dreieichgebiet laden ihn regelmäßig mit seinen Bildvorträgen ein. Dann stehen heimatkundliche Beiträge wie der Sterzbach über und unter Wasser, Naturdenkmäler in Wort und Bild oder die Geschichte der Langener Friedhöfe im Vordergrund. In Planung sind die geheimnisvolle Koberstadt und der „RuLa“, der Fahrradrundweg rund um Langen mit einem Blick von außen auf die Stadt. Auch für seine Reiseberichte von Island bis in die Camargue, von den Kanaren bis ins Donaudelta ist Reinhold Werner bekannt. Kein Wunder: Reisen mit seiner Frau, die ihn wie der Rest der Familie in allen Belangen unterstützt, gehört neben der Fotografie zu seinen großen Hobbys. Und ein Faible für die Ferne hatte Reinhold Werner irgendwie schon immer. In seiner Abschlussarbeit nach der Mittelschule 1963 ging es um die Sahara.

Neubürgern zeigt Reinhold Werner als „Stadtlotse“ die interessantesten Ecken unserer Stadt und ist daher für viele das personifizierte Willkommen in Langen. Und er mischt ebenfalls im Langener Verkehrs- und Verschönerungsvereins mit, wo er – wie seine Mitpreisträger – an der Dokumentation „Von Bänken, Bäumen und Bembeln – 140 Jahre VVV von 1878 bis 2018“ beteiligt war. Bereits 2006 wurde er für sein vielfältiges Engagement mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen ausgezeichnet.

Meine Damen und Herren, unsere fünf Preisträger betiteln sich bei ihrem Engagement im Verkehrs- und Verschönerungsverein ganz treffend als die „Heimatkundigen“. Heimat – das ist ein Begriff der stark polarisiert und in jüngster Vergangenheit gern auch zu politischen Diskussionen geführt hat.

„Unsere Heimat, der Ort, an dem wir in Freiheit leben und uns zu Hause fühlen – diesen Ort schaffen wir erst gemeinsam, immer wieder neu.“ Diese Worte von Bundespräsident Frank Walter Steinmeier bringen es letztendlich auf den Punkt. Heimat ist der Ort, dem wir Vertrauen schenken, an dem wir uns niederlassen wo wir uns wohlfühlen. So kann auch unsere Stadt für Hinzugekommene Heimat werden.

Heribert Gött, Gerd Grein, Peter Holle, Frank Oppermann und Reinhold Werner helfen dabei in Langen tatkräftig mit. Sie schaffen mit ihrem heimatkundlichen Wirken und ihrem identitätsstiftenden Engagement für viele die Wissensgrundlage, aus der eine tiefe Verbundenheit, eine Liebe und ein Heimatgefühl entstehen können. Die Jury zur Verleihung des Kulturpreises der Stadt Langen ist der Überzeugung, dass die langjährige Arbeit und deren herausragende Qualität, das außergewöhnliche und beständige Engagement und die vorbildliche Verbundenheit der Preisträger zu Langen den Respekt, die Anerkennung und den Dank der Stadt verdienen.

Ich bedanke mich beim Posaunenquartett der Musikschule für die musikalische Untermalung des Abends. Ihnen, meine Damen und Herren, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und jetzt bitte ich unsere Preisträger zu mir, um ihnen die Urkunden zu überreichen.